

Vorwort

Irgendwann werden Filmgespräche mühsam. Ich kann nicht behaupten, dass ich noch immer besonders erfreut über Einladungen wäre. Auch wenn lange zuvor angefragt wurde: Der Termin kommt ungünstig. Es ist also mehr das Pflichtgefühl, meinen Job auch im Nachhinein ordentlich zu erledigen, das mich wieder zusagen lässt.

Aber zunehmend empfinde ich, dass Menschen sich weniger für den Film, die damalige Zeit und das Herstellungsland interessieren, sondern dass sie den wohligen Schauer im Ost-Film oder auch in meiner Biografie suchen. Sie wollen wissen, wie schlecht es mir erging und wie miserabel ich behandelt wurde. »Wie ich gelitten habe.« Damit aber kann ich nicht dienen. Ich versuche, mich zu erinnern.

Warum ist der Film *Das Fahrrad* so geworden, wie er ist, und was hat er dann mit mir gemacht. Klar ..., nicht der Film, sondern die Umstände, das System, Menschen, der Zufall ... Wo und wann und warum habe i c h gehandelt; wie, wann und warum wurde ich g e h ä n d e l t ?

Ich schreibe es auf, weil ich den Film, vor rund dreißig Jahren gedreht, und auch mich nicht mehr erklären möchte. Ich schreibe es auf, weil ich noch da bin, weil ein Blick von innen für die, die von außen schauen und schreiben, vielleicht von Nutzen sein könnte.

Evelyn Schmidt